



Ausgabe 05/2020 Juli

Earth Overshoot Day

Sommerluft

Blumen gelb und Blumen rot
 Wo das Meer der Halme wogt
 Himmel hell und Wolken weiß
 Atemleichter Wind weht heiß
 Fließt herbei mit Beerenduft
 Süße reife Sommerluft

(Levrai)

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man derzeit spazieren geht oder radelt, fällt eine zunehmende Wildpflanzenvielfalt an den Straßenrändern und Wegen auf. Eine sehr erfreuliche Entwicklung und ein Zeichen der Hoffnung in Anbetracht der Tatsache, dass in den letzten 30 Jahren lt. Krefelder Studie ein Insektenrückgang um über 75 % festgestellt worden ist. Jeder Baum- und Gartenbesitzer weiß, was es bedeutet, wenn die Bestäuber ausbleiben. Das Bewusstsein für dieses Problem ist in der Bevölkerung angekommen, man findet mittlerweile in jedem Bau- und auch Supermarkt extra gekennzeichnete Insektenpflanzen und Blümmischungen in großer Auswahl. Auch in unserem OGV-Garten wollen wir möglichst vielen verschiedenen Tieren Lebensraum bieten. Östlich des OGV-Schuppens entsteht derzeit ein neues Schmetterlingsbeet. Hier wachsen künftig Pflanzen, die von Tagfaltern

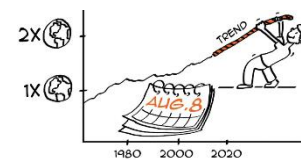


favorisiert werden, ebenso wie Futterpflanzen für ihre Raupen. Bei den Schmetterlingen ist innerhalb von nur einem Jahrzehnt die Artenvielfalt lt. Auswertungen des Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) deutschlandweit um zehn Prozent zurückgegangen. Da wir

uns einen Sommer ohne die sympathischen Gaukler der Lüfte nicht vorstellen wollen, schaffen wir ihnen einen attraktiven Lebensraum, um auch künftig Admiral, Tagpfauenauge, Distelfalter, Kleiner Fuchs und viele mehr im Garten und in unserer Umgebung entdecken zu können.

...der „Erdüberlastungstag“ wird in diesem Jahr erst am 22. August erreicht. Normalerweise kommt dieser Tag, an dem die Menschheit die natürlichen Ressourcen aufgebraucht hat, die die Erde innerhalb eines Jahres regenerieren kann, jedes Jahr ein bisschen früher. Nur dieses Jahr nicht. Wie das in Amerika ansässige Global Footprint Network meldet, wird der Erdüberlastungstag drei Wochen später als 2019 sein. Damals war der Earth Overshoot Day schon am 29. Juli. Lt. Christine Wenzl vom BUND verbrauchen die Menschen 60 Prozent mehr Ressourcen, als die Erde erneuern kann – also so viel wie 1,6 Erden. Damit wird deutlich, dass es

ein „Weiter-So“ nicht geben kann, wenn wir nachfolgenden Generationen ein Leben, wie wir es führen, ermöglichen wollen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten für jeden, das Leben ein bisschen nachhaltiger zu gestalten. Wir haben beispielsweise die Blumenkästen im Blumenrad, um Ressourcen zu sparen, mit Kräutern, die wir im Herbst ins Kräuterbeet auspflanzen werden und selbstgezogenen Tagetes bepflanzt. So müssen wir die Pflanzen nicht nach einer Saison auf den Kompost werfen und erhalten Samen fürs nächste Jahr.



Alant (*Inula helenium*)

Der Alant mit seinen großen gelben Blütenköpfen stammt ursprünglich aus Anatolien und ist heute weit verbreitet. Die Wurzeln werden in der Naturheilkunde vor allem gegen zahlreiche Lungenbeschwerden verwendet. Früher und vereinzelt auch heute galten kandierte Alantwurzeln als Delikatesse. Da die Pflanze jedoch ein nicht geringes Allergiepotezial mit sich trägt, hat sich ihre Bedeutung als Küchenpflanze deutlich verkleinert. Der botanische Namen *Inula* deutet bereits darauf hin, dass die Pflanze als Heilkraut verwendet wurde und wird. *Inula* bedeutet sinnbildlich „ausleeren“, was vermutlich auf die abführende Wirkung der Pflanze abzielt. Die Artbezeichnung *helenium* zielt vermutlich auf die Vegetationsgöttin Helena ab.

Wuchs

Der echte Alant ist eine typisch krautige und mehrjährige Pflanze mit Wuchshöhen zwischen 70 und 250 cm. Typisch für die Art ist der stark ausgeprägte Wurzelstock, der hier als Rhizom (unterirdisch verdickte Sprossachse) zu bezeichnen ist. Das Wurzelsystem hat meist eine gelblichbraune bis cremlich-weiße Färbung und ist auffällig in alle Richtungen verzweigt. Die Wurzeln haben beim Anschnitt einen markanten Duft.

Die Blätter des Alants nehmen für gewöhnlich eine große Oberfläche ein und können bis zu 40 cm lang werden. Die Blätter sind meist hellgrün gefärbt und weisen eine lanzettliche Form auf. Häufig sind die Blätter nach oben hin gewellt. Auffällig ist die dichte und filzige Blattbehaarung auf der Unterseite der Blätter. Der grünliche bis bräunliche Stängel ist aufrecht mit einer rauen Oberfläche und einem feinen Haarfilz durchsetzt.

Blüten

Der Alant bildet zur Blütezeit, die meist zwischen Ende Juni bis Mitte September zu erwarten ist, die auffälligen gelben Blütenköpfe aus. Die Blütenköpfe können bis zu 8 cm breit werden. Die Zungenblüten (die strahligen Blütenfäden) sind meist etwas heller gefärbt als die häufig orangefarbenen Röhrenblüten. Jede Blüte besteht aus fünf Staubblättern, einem Griffel und zwei Blütennarben.

Früchte

Im Anschluss an die Blüte bilden sich zur Zeit der Fruchtreife aus den Alantblüten die für Korbblütler typischen Achäne-Früchte aus. Darunter wird eine Nussfrucht verstanden, die kantiger Natur ist. An der Spitze befinden sich mehrere kleine Haare, die als Flugorgan dienen und in der Botanik als Pappus bezeichnet werden.

Die nächsten Termine www.ogv-guelstein

können wir hoffentlich bald wieder bekannt geben

Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war der Alant vor allem bei der ärmeren Bevölkerung eine häufig eingesetzte Speisepflanze. Sie wurde häufig als Gemüsebeilage zubereitet und galt als wertvoller Vitamin C Spender, auch wenn der Geschmack aufgrund des hohen Bitterwertes nicht als besonders köstlich galt.



Blütenstand des Alants

Auch die gemahlene Wurzeln wurden damals wie auch gelegentlich noch heute als Gewürz verwendet. Der Geschmack kann als deutlich bitter und würzig, mäßig scharf bis leicht rauchig und harzig beschrieben werden. Gewürzt werden und wurden vor allem fettreiche Gerichte und Fleischgerichte. Als Gewürz können gemahlene Alantwurzeln die Verdauung ankurbeln.



Unser OGV-Garten ist bewohnt!
Zauneidechse auf Totholz